

BZ BERNER OBERLÄNDER

Tötung schürt neuen Fremdenhass

Jens Mattern; Warschau 09.01.2017

Kebabläden im Norden des Landes müssen derzeit geschützt werden. Es mehren sich die Angriffe auf solche Imbissstände, nachdem in der Silvesternacht ein junger Pole von einem Kebabzubereiter erstochen wurde.



Demo gegen Ausländerhass in Posen: Seit ein Tunesier an Silvester einen Polen erstochen hat, herrscht im Land eine explosive Stimmung. Bild: Getty Images

Kebabläden in der Wojewodschaft Ermland-Masuren in Nordpolen stehen seit Tagen unter besonderer polizeilicher Beobachtung. Immer wieder fährt ein Polizeiwagen langsam an einem solchen Lokal vorbei. Denn in der Silvesternacht wurde ein junger Pole von einem tunesischen Angestellten eines Kebabladens im masurischen Lyck (polnisch Elk) erstochen. Danach kam es zu Ausschreitungen, bei denen dreissig Personen festgenommen wurden.

Staatsfernsehen in der Kritik

Landesweit werden in Polen derzeit Kebabrestaurants und ihre ausländischen Mitarbeiter angegriffen. «Was sich derzeit ereignet, übersteigt alle vorigen Statistiken», so Rafal Gaweł, Direktor des Zentrums zur Überwachung von rassistischem und fremdenfeindlichem Verhalten, gegenüber dem Privatsender TVN24.

Die Organisation hielt gestern eine Demonstration gegen Ausländerfeindlichkeit in Polen ab. Vor allem gegen das staatliche Fernsehen TVP erhebt die Organisation schwere Vorwürfe – es setze Flüchtlinge mit Barbaren gleich und schüre Angst vor Muslimen.

«Etwas Schlechtes geschieht»

Nach Angaben der Organisation «Nie mehr wieder» gibt es seit 2015 ein starkes Ansteigen von Fremdenfeindlichkeit, seit diesem Jahr gebe es erstmals täglich Berichte. Gleichzeitig sei die Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit weit weniger an diesem Thema interessiert.

Auch der polnische Fussballverband habe die Zusammenarbeit mit «Nie mehr wieder» abgebrochen, sagte Rafal Pankowski, der Vorsitzende der antirassistischen Organisation. Zuvor sei man gemeinsam gegen die Verwendung nationalistischer Zeichen vorgegangen.

«Etwas Schlechtes geschieht in Polen, ich erwarte eine Reaktion des Staates», sagte Rafal Dudkiewicz, Bürgermeister der Stadt Breslau (polnisch Wroclaw), in der seit Neujahr zwei Kebabläden angegriffen wurden. Bislang spielt das Innenministerium die Fälle herunter. «Hassverbrechen sind eine Marginalität der Marginalitäten», sagte der Innenminister Mariusz Blaszczak diese Woche.

Viele gegen Zuwanderung

Der Politiker verwies auf Deutschland und Frankreich, wo es wirkliche Probleme gebe – Dank der «Multikultipolitik». Polen verweigert seit den Anschlägen in Belgien im März die Aufnahme von Flüchtlingen. Vor allem der Anschlag in Berlin, bei dem der tunesische Attentäter einen polnischen LKW-Fahrer erschoss, bestätigte die Regierung unter Premierministerin Beata Szydlo in ihrer Politik.

«Polen ist sicher», lautet die Losung von Szydlo. Gerade einmal 15'000 Muslime leben derzeit in Polen. Und die Stimmung gibt der Premierministerin recht. Nach jüngsten Umfragen sind nach dem Anschlag in Berlin 67 Prozent der Polen dagegen, Flüchtlinge aus dem Nahen Osten aufzunehmen. Doch gerade um die Kebabbuden werden sich die Probleme weiter entzünden, nicht ohne Grund stehen sie in Nordpolen unter besonderer Beobachtung.

Denn der Döner Kebab, der in Berlin von einem türkischen Gastarbeiter erfundene Snack, ist in Polen das Fast Food schlechthin. Nach einer Welle der vietnamesischen Imbisse eroberte der Kebab ab 2000 den polnischen Markt. Auch die gewaltbereiten Rechten greifen gern zum Fleischfladen, sind aber mit der Nationalität der Imbissbesitzer oft nicht einverstanden. (Berner Zeitung)

<http://www.berneroberlaender.ch/ausland/europa/toetung-schuert-neuen-fremdenhass/story/18657056>